

EIN PACKENDER THRILLER
VOLLER SPANNUNG

JENIFER RUFF



EISKALTE STILLE

*Agent Victoria Heslin
ermittelt*



ÜBER DIESES E-BOOK

Nach der Zerschlagung eines brutalen Mädchenhändlerrings sehnt sich FBI-Agentin Victoria Heslin nach einer wohlverdienten Auszeit in Europa. Doch ihr Traum von Ruhe verwandelt sich in einen Albtraum: Ihr Flugzeug stürzt ab. Verloren in einer eisigen Wildnis kämpfen Victoria und die wenigen anderen Überlebenden gegen die unerbittliche Kälte – jeder Tag bringt neue Verluste und unerträgliche Tragödien. Bald steht die Gruppe vor einer schicksalhaften Entscheidung: Sollen sie am Wrack bleiben und auf Rettung hoffen oder in die unbekannte, tödliche Landschaft aufbrechen, um selbst nach Hilfe zu suchen? Währenddessen setzt Victorias Partner, Agent Dante Rivera, alles daran, das verschwundene Flugzeug und seine Kollegin zu finden. Doch je tiefer er in die mysteriösen Umstände des Absturzes eintaucht, desto größer wird seine Angst: Wird er Victoria je wiedersehen – oder ist sie für immer verloren?

IMPRESSUM



Deutsche Erstausgabe März 2025

Copyright © 2025 dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Made in Stuttgart with ♥

Alle Rechte vorbehalten

E-Book-ISBN: 978-3-98778-697-6

Copyright © 2020, Greyt Companion Press

Titel des englischen Originals: When They Find Us

Published by Arrangement with GREYT COMPANION PRESS

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Übersetzt von: Johanna Ellsworth

Covergestaltung: Buchgewand

unter Verwendung von Motiven von

stock.adobe.com: © Romain TALON, © Jens Ottoson

shutterstock.com: © Smit, © Alexander Chaikin

Korrektur: Marita Pfaff

E-Book-Version 31.03.2025, 15:03:59.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein zufällig.

Abhängig vom verwendeten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Unser gesamtes Verlagsprogramm findest du hier

[Website](#)

Folge uns, um immer als Erste:r informiert zu sein

[Newsletter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

[TikTok](#)

YouTube

DIE NEUE DIGITALE
TRADITION 

EISKALTE STILLE

*Agent Victoria Heslin
ermittelt*

JENIFER RUFF

1

In der Flughafenhalle des *Dulles Airport* betrachtete Ned Patterson das First-Class-Flugticket auf seinem Handydisplay. „Das wird mein erster Flug in der ersten Klasse. Ich fühle mich privilegiert.“

Victoria Heslin klemmte sich Mantel und Schal unter den Arm, als sie vor dem Schalter der *Skyline Airline* stehen blieben. „Ich habe meine Flugmeilen für die erste Klasse eingelöst. Freu dich nicht zu früh. Sie ist auch nicht viel besser als die zweite.“

„Gut, aber nimm es mir nicht übel, wenn ich sie voll ausnutze.“ Er grinste und wich einer Familie aus, die an ihm vorbeieilte. Alle waren vom Regen durchnässt und die Eltern gaben das Tempo vor. Das kleinste Kind trottete hinter der Familie her, schaute sich um und sang dabei „Rudolph, das kleine Rentier“, bis sein Bruder ihm an gegen Schulter stieß und sagte: „Hör auf damit. Ich kann es nicht mehr hören!“

Victoria konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. „Wie süß“, sagte sie und wandte sich wieder Ned zu. „Hör zu, ich muss durch eine separate Sicherheitskontrolle. Wir treffen uns drinnen.“

„Bis gleich.“ Ned winkte ihr nach und ging weg.

Der Mitarbeiter der Fluggesellschaft rief Victoria zu sich. Sie ging an den Schalter und hievte ihre Tasche auf die Waage. Der gesamte Inhalt war für die Tierschutzorganisation *Abigail Heslin Rescue Foundation* in Spanien bestimmt. Victorias persönliche Gegenstände für die einwöchige Reise waren in ihrem Rucksack und einem kleinen Handgepäckstück verstaut. Sie legte ihren FBI-Ausweis und die Nummer des nationalen Telekommunikationssystems der amerikanischen Strafverfolgungsbehörden auf den Tresen.

„Hallo“, sagte sie zu dem Mitarbeiter der Airline. „Ich habe meine Dienstwaffe dabei.“

Dreißig Minuten später kam Ned aus der Sicherheitskontrolle; an seiner Größe war er leicht zu erkennen. Sein athletischer Körper war ein starker Kontrast zu dem des Mannes hinter ihm, der gebückt ging, mit einer tragbaren Sauerstoffflasche ausgerüstet war und Schläuche in der Nase hatte. Auf seiner Stirn standen Schweißperlen. Wäre er nicht eindeutig krank gewesen, hätte die Fluggesellschaft ihn möglicherweise aus der Warteschlange herausgeholt, um ihn näher zu befragen. Das war die Standardregel. Jeder, der ungewöhnlich nervös oder unruhig wirkte, war verdächtig.

Victoria wartete, bis Ned sich die Laufschuhe wieder zugebunden hatte, damit sie gemeinsam ihr Terminal aufsuchen konnten. Sie gingen durch den Gastronomiebereich und stellten sich auf ein Laufband.

„Ich würde mir gern einen Kaffee holen. Ich freue mich seit Tagen auf eines dieser Urlaubsgetränke“, sagte sie, als sie am Ende des Laufbandes angekommen waren. „Willst du auch was?“

„Ja klar.“ Auf dem Weg zum Café holte er seine Briefftasche heraus.

„Vergiss es. Ich verschleppe dich nach Europa, damit du kostenlos deine tierärztlichen Fähigkeiten einsetzt. Lass mich wenigstens mein schlechtes Gewissen lindern, indem ich dir einen Kaffee spendiere.“

„Du brauchst kein schlechtes Gewissen zu haben. Ich bin wirklich froh, helfen zu können. Ich kann es kaum erwarten, das Tierheim zu sehen.“ Ned verlagerte das Gewicht seines Rucksacks auf die andere Schulter. „Ich möchte nicht, dass es verkrampft wird. Und es fühlt sich jetzt schon ein bisschen komisch an, weil du meine Chefin bist und ...“

Victoria spürte, dass sie errötete. Blitzartig kam ihr die Erinnerung an einen leidenschaftlichen Kuss, den sie vor Kurzem ausgetauscht hatten. Allmählich entwickelte sich ihre Beziehung zu mehr als einem reinen Arbeitsverhältnis.

„Ich will auch nicht, dass es sich komisch anfühlt.“ Sie blieb vor dem Café stehen. „Gut, ich bestehe nicht darauf, deinen Kaffee zu bezahlen, falls du überhaupt einen willst, aber ich werde die Kosten für Reise, Verpflegung und Unterkunft übernehmen. Keine Widerrede. Du kannst mich ja zu einer deiner Ironman-Veranstaltungen einladen und die Rechnung dafür bezahlen, okay? Es wird nicht verkrampft, wenn wir entscheiden, es nicht zuzulassen.“

„Ja, Boss.“ Er salutierte und wandte sich den Getränkelisten auf den Schildern hoch oben an der Wand zu. „Ich wusste gar nicht, dass du mir bei meiner Performance eines Ironmans zusehen willst.“ Er strahlte. „Ich arrangiere es, bevor du es dir anders überlegst.“

Als sie ihre Getränke gekauft hatten, nahm Victoria aus einer Schachtel eine Tablette und würgte sie mit einem Schluck Latte herunter.

Ned warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Die ist gegen Höhenkrankheit.“

Er verzog das Gesicht. „Im Flieger?“

„Ja, ich weiß. Es hilft nicht wirklich. Aber ich nehme trotzdem eine. Als meine Mutter noch lebte, gingen wir oft Skifahren. Damals habe ich damit angefangen. Vielleicht bin ich jetzt einfach nur abergläubisch. Ich nehme vor dem Fliegen immer eine dieser Pillen.“

Mit den Bechern in den Händen gingen sie zu ihrem Gate. Sie hatten die Getränke gerade ausgetrunken, als ein Mitarbeiter der Fluggesellschaft das Boarding der ersten Klasse ankündigte.

Ihre Sitzplätze befanden sich in der dritten Reihe auf der linken Seite. Wie immer merkte sich Victoria die Anzahl der Reihen zwischen ihrem Platz und den nächsten Notausgängen.

Ned sah sie erstaunt an. „Zählst du etwa die Reihen?“

„Für den unwahrscheinlichen Fall, dass ich im Dunkeln zu einem Ausgang kriechen muss, weiß ich lieber genau, wohin ich mich wenden muss.“

„Ach so.“ Er grinste. „Warst du zufällig die Leiterin der Pfadfinderinnen?“

„Was? Mach dich nicht über mich lustig.“ Sie stieß ihn sanft gegen die Schulter. „Das ist so eine Angewohnheit von mir. Eine gute.“ Auf halbem Weg zu ihrem Sitz blieb sie stehen. „Willst du dich hier hinsetzen?“

„Ist mir egal. Es macht mir nichts aus, am Gang zu sitzen.“ Nachdem sie Platz genommen hatten, musterte Victoria die Mitreisenden. Als Profilerin tat sie das automatisch.

Ein Mann mit dem Gesicht einer Bulldogge, buschigem dunklem Haar und Koteletten kam hinter Ned den Gang entlang. Er hatte eine wulstige Narbe von der Schläfe bis zum Kiefer und eine kürzere, verblasste Narbe verlief quer über seine Wange. Sein untersetzter Körper wirkte in dem teuer aussehenden Anzug aufgedunsen, so als würde er sich ungesund ernähren. Während der Mann seinen Mantel im Fach über seinem Sitz verstaute, stieß er Ned mit dem Ellenbogen in den Rücken, ohne sich dafür zu entschuldigen. Er ließ sich auf dem gegenüberliegenden Sitz nieder und winkte sofort die Flugbegleiterin herbei, um einen gemixten Drink zu bestellen, wobei er einen New Yorker Akzent offenbarte.

Egoistischer unangenehmer Kerl, der nur an sich denkt.

In der Reihe vor ihnen konnte Victoria zwischen den Sitzen eine elegant gekleidete Frau sehen, die Ende fünfzig oder Anfang sechzig war und mit den Fingern einen Rosenkranz abtastete. Ihr dunkles Haar war zu einem makellosen

glatten Knoten frisiert, keine Strähne tanzte aus der Reihe. Ein einzelner Strang aus kleinen Perlen ergänzte einen puderblauen Kaschmirpullover. Sie neigte den Kopf und schloss die Augen.

Sie ist sehr gläubig oder hat einfach große Flugangst.

Ein sportlich wirkender Teenager schlurfte mit kabellosen Kopfhörern, Bean-Stiefeln und einem T-Shirt unter dem weiten Wintermantel an Bord. Er hatte rotbraunes Haar, das an der Stirn ein wenig abstand, was eindeutig beabsichtigt war. Er konzentrierte sich auf das, was er gerade hörte, warf einen flüchtigen Blick auf die Nummer über seinem Sitz und ließ sich schräg gegenüber von ihnen nieder.

Ein typischer privilegierter Teenager. Er ist schon so ans Fliegen gewöhnt, dass er keinen Gedanken mehr daran verschwendet. Hoffentlich habe ich als Jugendliche nicht auch so gewirkt. Doch dann fiel ihr wieder ein, dass sie früher die meiste Zeit die Nase in ein Buch gesteckt hatte. Ihre Familie und Freunde erinnerten sie gern daran. Vielleicht war diese Angewohnheit vergleichbar mit der des Teenagers, der Kopfhörer aufhatte.

Nun schlurfte der Mann mit der tragbaren Sauerstoffflasche, den sie schon bei der Sicherheitskontrolle wahrgenommen hatte, durch den First-Class-Bereich. Aus der Nähe wirkte er nicht viel älter als fünfzig. Victoria lächelte ihn an. Hastig wandte er den Blick ab und senkte den Kopf.

Normalerweise ist das ein Hinweis darauf, dass jemand etwas zu verbergen hat, aber es kann leider auch sein, dass

er sich für seine Krankheit schämt.

Als Nächstes betrat ein grauhaariges Paar mit den ersten Anzeichen von Hängeschultern das Flugzeug. Die beiden hatten kleine Kofferchen dabei und blieben in der Reihe vor dem Mann mit dem vernarbten Gesicht stehen. Die Frau trug einen sonnengelben Pullover. Ihr Begleiter stellte seinen Gehstock ab und zog den langen Wollmantel aus, unter dem ein Pulli und eine Fliege zum Vorschein kamen.

Ned öffnete seinen Sitzgurt und erhob sich. „Lassen Sie mich das machen.“

Mit einem höflichen „Danke“ trat der Mann, ohne zu zögern, beiseite und ließ sich von Ned helfen. Nachdem Ned die Koffer im Fach über seinem Kopf verstaut hatte, reichte der ältere Mann ihm noch seinen gefalteten Mantel, den Gehstock und zwei Golfschirme. Ned legte sie neben dem Handgepäck ab. Die Frau tätschelte würdevoll Neds Arm und bemerkte murmelnd, wie jung und stark er sei. Der ältere Mann bedankte sich noch einmal bei ihm. Dann nahm er Platz und verstaute einen Roman in der Tasche des Vordersitzes.

Er ist zwar daran gewöhnt, von anderen bedient zu werden, aber er hält es nicht für selbstverständlich.

Eine atemberaubend schöne Inderin mit dunkler Haut und üppigem schwarzen Haar blieb neben dem Mann mit dem Bulldoggengesicht stehen. Er hatte die Beine ausgestreckt, sodass niemand an ihm vorbeikam.

„Entschuldigen Sie bitte.“ Ihre Stimme war sanft, kultiviert und höflich, perfekt zu ihrer Erscheinung passend. „Der Sitz

neben Ihrem ist meiner.“

Er runzelte die Stirn. Dann strich er sich über die wulstige Narbe und starrte sie eine Sekunde zu lange an, bevor er die Beine zurückzog.

Drei junge Frauen in Sweatshirts mit dem Emblem der University of Virginia stiegen lachend und plaudernd ein. Der Blick der Blondine blieb an Ned haften, während sie sich mit den Fingern durchs lange Haar fuhr.

Eine Flugbegleiterin, die Ende zwanzig sein musste, brachte dem unhöflichen Mann einen Gin Tonic. Victoria warf einen Blick auf das Namensschild der Frau. Sarah. Ihr strahlender Teint war gleichmäßig gebräunt. Sie hatte makellose weiße Zähne und rosa schimmernde Lippen. Sarah nahm die Getränkebestellungen der anderen Reisenden auf und fragte dann Victoria, was sie gern hätte, ohne sie dabei anzusehen. Etwas draußen vor dem Fenster erregte die Aufmerksamkeit der Flugbegleiterin. Victoria folgte ihrem Blick. Ein Gepäckwagen näherte sich dem Flugzeug und verschwand darunter aus dem Blickfeld.

Victoria berührte Ned am Arm, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen. „Sieht so aus, als wäre ein Gepäckstück beinahe zurückgelassen worden.“ Sie reckte den Hals und fragte sich, ob es womöglich ihr Koffer mit den Vorräten für das spanische Tierheim war, doch sie konnte den Wagen nicht länger sehen. Als sie sich wieder dem Gang zuwandte, merkte sie, dass Sarah sie beobachtete. Die Flugbegleiterin setzte ein kurzes Lächeln auf und eilte davon.

Aus den Lautsprechern über ihren Köpfen ertönte ein Klicken. „Guten Abend, hier spricht Ihr Kapitän. Willkommen an Bord von Flug 745 nach London Heathrow. Die Flugzeit beträgt circa sieben Stunden und dreißig Minuten. Über dem Atlantik braut sich ein Sturm zusammen. Wir werden unseren Kurs bei Bedarf anpassen, aber unsere Ankunftszeit ändert sich nicht. Lehnen Sie sich zurück und entspannen Sie sich. Wenn Sie schlafen können, sind wir im Handumdrehen am Ziel. Flugbegleiter, bitte bereiten Sie unsere Passagiere auf den Start vor.“

Victoria machte es sich für die lange Reise auf ihrem Platz bequem, während die restlichen Passagiere an Bord kamen. Die Frau mit dem Rosenkranz hustete ein paar Mal und hielt sich den Arm vor den Mund.

„Bitte bringen Sie Ihre Sitze in die aufrechte Position.“ Sarah ging den Gang entlang und schloss die Gepäckfächer. „Schalten Sie bitte alle Ihre Mobilgeräte aus.“

Der untersetzte Mann im teuren Anzug arbeitete weiter an seinem aufgeklappten Laptop.

Sarah faltete ihre manikürten Hände und beugte sich hinunter. „Bitte schalten Sie Ihren Computer aus, Sir.“

Mit einer raschen Bewegung drehte er den Bildschirm aus ihrem Blickfeld.

„Ich muss Sie bitten, ihn jetzt ganz zuzumachen und Ihren Tabletttisch hochzuklappen.“ Sarah bewahrte zwar ihren neutralen Gesichtsausdruck, doch ihre Stimme wurde angespannter.

„Ich muss noch kurz etwas zu Ende bringen. Ich klappe ihn zu, bevor wir abheben.“

„Sie müssen ihn jetzt schließen, Sir.“

Er starrte weiter auf den Monitor und tippte auf seiner Tastatur herum.

„Sir, bitte klappen Sie Ihren Computer zu.“

Die meisten Stimmen verstummten. Alle Augen richteten sich auf den Mann.

„Wir sind noch am Boden. Der Flieger ist noch nicht gestartet. Ich hab doch gesagt, ich mache ihn zu, wenn ich fertig bin.“

Die Frau, die vor Victoria saß, bekam einen heftigen Hustenanfall. Sarah verschwand und kam mit einem Glas Wasser zurück. „Hier, Ma’am.“

Die Frau nahm das Glas entgegen und bedankte sich hustend.

Sarah ging zurück zu dem Mann im Anzug. „Mr. Lombardo, bitte, Sir.“ Entweder kannte sie ihn bereits oder sie hatte seinen Namen auf der Passagierliste gefunden.

Ned beugte sich vor, die Hand hatte er auf die Schnalle seines Sicherheitsgurtes gelegt. Während Victoria hoffte, dass Ned sich raushalten würde, klappte der Mann knurrend den Laptop zu. „Also gut. Ich bin fertig. Und *Sie* können mich Sergei nennen.“ In der Art, wie er „Sie“ betonte, schwang ein lasziver Unterton mit.

Die Inderin drehte sich ganz zum Fenster hin, sodass sie mit dem Rücken zu Sergei saß. Victoria konnte es ihr nicht

verübeln; sie war froh, nicht den ganzen Weg nach London neben ihm sitzen zu müssen.

„Was für ein arrogantes Arschloch“, flüsterte Ned.

Victoria erwiderte leise: „Ich weiß, dass du ihn gerade darauf ansprechen wolltest. Bin froh, dass du es nicht getan hast. Wir haben einen langen Flug vor uns und er sitzt so nahe dran.“

Sergei drehte sich um und starrte Ned direkt an.

Oh, Mist, hat er uns gehört?

„Der Grund, warum wir unsere Mobiltelefone ausschalten sollen“, sagte Sergei verächtlich, „ist, weil sie angeblich die Kommunikationssysteme des Flugzeugs stören. Glauben Sie nicht, dass wir womöglich angreifbar sind, wenn ein paar lächerliche Handys und Laptops die Kommunikation des Fliegers durcheinanderbringen könnten? Vielleicht sollte uns das alle ein wenig beunruhigen, oder? Ich meine ja bloß.“

Victoria nickte, ohne zu lächeln, da sie den Mann nicht auch noch ermutigen wollte. Sie hoffte, Ned würde es ihr gleichtun.

„Mein Tipp ist“, sagte Ned, „wenn Sie die Regeln ändern wollen, dann tun Sie es nicht, während wir fliegen.“

Ein Flugbegleiter, auf dessen Namensschild Pete stand, betrat von hinten die First-Class-Kabine, gefolgt von der hübschen Blondine im Sweatshirt der University of Virginia. Sie nieste dreimal kurz hintereinander.

„Suchen Sie sich einen aus“, sagte Pete und deutete auf die Sitzreihen. „Sie haben Glück, dass wir hier vorn nicht voll besetzt sind.“

„Vielen Dank“, säuselte die junge Frau. „Im Ernst, da hinten wäre ich gestorben.“

„Das wollen wir natürlich nicht. Ich bin froh, dass wir Ihnen entgegenkommen können.“ Pete winkte die Flugbegleiterin der ersten Klasse nach vorn. „Sie leidet unter Allergien und saß in der Reihe, in der die langhaarige Therapiekatze eines Passagiers untergebracht ist.“ Die Art, wie er *Therapie* betonte, ließ vermuten, dass er den Begriff für leicht übertrieben hielt.

„Willkommen in der First Class“, sagte Sarah. „Wie heißen Sie? Ich muss die Passagierliste aktualisieren?“

„Lizzie Smith. Ähm, was ist mit meinen Freundinnen?“ Lizzie drückte sich den Handrücken auf die Nase, drehte sich zur Seite und nieste. „Hier sind noch so viele freie Plätze. Können sie sich nicht zu mir setzen?“

„Neben mir ist auch noch ein Sitz frei“, bot der Teenager mit den Kopfhörern an.

„Das geht leider nicht.“ Sarah räumte ein leeres Glas von einem Tablett ab.

„Okay. Trotzdem danke.“ Lizzie lächelte den jungen Mann an, der sie *und* ihre Freundinnen offensichtlich gern vorn gehabt hätte. „Dahinten wäre ich echt gestorben.“ Sie schob ihren Ärmel hoch. „O mein Gott, ich bekomme schon Pusteln!“

Eine Dramaqueen.

„Ich wette, ihre Freundinnen wünschten, sie hätten auch Allergien“, flüsterte Ned, als Lizzie zwei Reihen vor ihnen

Platz nahm. „Das hätte ich auch versuchen sollen, um einen Platz in der ersten Klasse zu bekommen.“

„Ich glaube nicht, dass jemand es dir abnehmen würde, als Tierarzt allergisch auf Katzen zu reagieren.“ Victoria konnte sich ein Leben ohne Tiere nicht vorstellen, und jeder tat ihr leid, der wie ihr Kollege Dante Rivera allergisch war. Aber jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt, um an Rivera zu denken – und daran, wie es zwischen ihnen hätte funken können. Nicht, während sie mit Ned verreiste und, wie konnte man es am besten beschreiben, sich zwischen ihnen etwas entwickelte? Ja, es entwickelte sich etwas und sie wollte ihnen eine faire Chance geben. Sie hatte zwar nicht viel Erfahrung mit Liebesbeziehungen, aber es schien ihr am klügsten zu sein, sich auf eine Sache zu konzentrieren. Was auch immer zwischen ihr und Ned passierte, das Tierheim würde eine Woche lang von seiner tierärztlichen Expertise profitieren.

Als das Flugzeug zur Startbahn rollte, begann Sarah mit der Sicherheitseinweisung. Victoria konzentrierte sich voll und ganz darauf. Als Sarah damit fertig war, zog Victoria die Sicherheitskarte aus der Sitztasche und las sie durch.

Ned legte den Finger auf den Kartenrand. „Ich habe noch nie jemanden gesehen, der die wirklich durchliest.“

„Es gibt einen Grund, warum sie hier steckt. Jedes Flugzeug ist ein wenig anders. Wenn jemand denkt, er würde sich schon damit auskennen, ist das ein Fehler.“

„Genau.“ Ned griff nach ihrer Hand und drückte sie. „Wir brauchen mehr Menschen wie dich auf der Welt.“

„Vielen Dank, mein Herr.“ Sie reichte ihm die Sicherheitskarte. „Bitte sehr.“

Seufzend nahm Ned ihr die Karte ab.

Unter ihnen raste die Startbahn mit einem lauten Dröhnen vorbei. Der Jet hob sanft ab und die G-Kraft drückte ihre Körper in die Sitze.

Sie lächelten sich an. Ned beugte sich zu ihr. Sie tauschten einen raschen Kuss aus. „Auf ein tolles Abenteuer“, sagte er. „Und darauf, dass wir das Beste daraus machen.“

Draußen vor dem Fenster zuckte ein Blitz im Zickzack über den Himmel.

2

Im sechzehnten Stockwerk der kanadischen Kontrollzentrale zog Ted Neimer seinen Sicherheitsausweis durch den Scanner und betrat den Hauptkontrollraum. Ben, der junge Mann, der gerade zu seinem Nachfolger ausgebildet wurde, folgte ihm dicht auf den Fersen.

Als Ted an Shelley vorbeiging, gab sie ihm einen sanften Fauststoß gegen die Schulter. „Zeig jetzt bloß keine Altersschwäche in deiner letzten Woche, Teddy.“

Ted gluckste. „Der Freitag kann gar nicht schnell genug kommen.“ Das war glatt gelogen. Er hatte mehr als fünfzehn Jahre lang einen guten Job gemacht. Mit sechsfünfzig war er nun zu alt dafür. Jetzt wachte er nachts auf und dachte an die Tage, an denen er nichts anderes zu tun haben würde, als seinen Enkel bei Videospielen zu schlagen. Was für ein Leben sollte das sein? Er rannte immer noch vier bis fünf Meilen am Tag, seine Sehkraft war nach wie vor perfekt – anders als die seiner Freunde, die alle eine Brille trugen oder beim Lesen einer Speisekarte blinzeln mussten. Aber als Fluglotse war er zu alt, so lautete die Anweisung. Er hatte den Gedanken jahrelang verdrängt, doch nun war die Zeit gekommen. Was

sollte er jetzt mit sich anfangen? Er spielte kein Golf. Hatte keine wirklichen Hobbys. Ginnie mit ihrer Liebe zur Gartenarbeit, ihrem Weinverein und dem Buchclub hatte genug für beide. Sie erzählte ihm gern von jedem noch so kleinen Detail ihres Alltags. Wenn er zu Hause herumhing, würden sie sich gegenseitig in den Wahnsinn treiben.

„Da drüben braut sich ein großer Sturm zusammen. Dicke Wolken und Nebel.“ Shelley setzte sich und stellte ihre Bedienelemente ein. „Vermassel es jetzt bloß nicht und verlier keinen Flieger.“

Ben lachte unbehaglich.

Ted schüttelte den Kopf. „Sie versucht immer, die Stimmung hier aufzuheitern, auch wenn ihr Humor etwas daneben ist.“ Er setzte sein Headset auf und drehte den Stuhl ein paar Mal, um ihn in die richtige Position zu bringen. Während Ben sich neben ihn hinsetzte, nahm Ted das nächtliche Panorama in sich auf.

Auf ein kurzes statisches Rauschen folgte eine eingehende Meldung. „Zentrale, hier ist Delta 920. Bitte um Sinkflug auf Flugfläche 310, um starke Turbulenzen zu vermeiden.“

Ted blickte prüfend auf den Bildschirm, bevor er antwortete. „Delta 920, Zentrale, leiten Sie den Sinkflug ein und halten Sie die Flughöhe auf 310.“

„Delta 920 verlässt 350 und geht auf 310.“

Auf dem Monitor erschien ein neuer Data-Tag mit Informationen zu Skyline-Flug 745, einer Boeing 777, die um genau 20.59 Uhr in ihren Luftraum hineinflog.

„Eigentlich hätten sie mit einem Check-in-Anruf Kontakt mit uns aufnehmen sollen, als sie in unseren Flugsektor eindringen“, sagte Ted. „Geben Sie ihnen noch eine Minute und stellen Sie dann die Kommunikation her.“

„Okay.“ Ben räusperte sich mit leuchtenden Augen. Er rollte seinen Stuhl näher heran und starrte auf den Data-Tag, bevor er den Knopf drückte, um Kontakt mit der Maschine aufzunehmen. „Skyline 745, hier ist das South Canadian Air Center; wir begrüßen Sie in unserem Luftraum. Können Sie uns hören?“

Ted nickte zustimmend. „Skyline 745, hier spricht die Zentrale“, wiederholte Ben und drehte einen Knopf unter dem Monitor. „Wie gut können Sie mich hören?“

Wieder keine Reaktion.

Ben runzelte die Stirn. „Sie antworten nicht.“

Ted überprüfte rasch Bens Geräte. „Normalerweise antworten sie sofort, aber vielleicht machen sie gerade eine Durchsage. Versuchen Sie es in ein paar Sekunden noch einmal.“

Ben holte tief Luft. „Skyline 745, hier ist die Zentrale. Können Sie uns hören?“

Das Data-Tag des Flugzeugs verschwand vom Monitor.

Ted blinzelte und starrte auf den Bildschirm.

„Wo ist es hin?“, fragte Ben.

Ted hatte darauf keine prompte Antwort. Plötzlich fing sein Herz an zu rasen und das Blut schoss ihm ins Gesicht. Das war ihm noch nie passiert, nicht in seiner gesamten Karriere als Mitarbeiter der Zentrale. Das Data-Tag zu verlieren, war

weitaus schwerwiegender als die Unterbrechung der Kommunikation. „Lassen Sie mich das übernehmen. Ich werde sie auf der Notruffrequenz anrufen.“ Ted schaltete seine eigenen Geräte ein. „Skyline 745, hier ist die Zentrale Südkanada, können Sie mich hören?“

Keine Antwort.

„Was ist los?“ Ben sah ihn fragend an, doch Ted nahm die Anwesenheit des Auszubildenden kaum wahr. Es lag keine Störung im System des Kontrollzentrums vor, denn andere Data-Tags bewegten sich immer noch über den Monitor. Er wischte sich die Handflächen an der Hose ab, stützte sich auf seine Ellenbogen und lehnte sich vor, als würde es etwas bringen, wenn er näher an den Bildschirm heranrückte. Hatte er sich das Auftauchen des Fliegers in ihrem Luftraum nur eingebildet? Nein. Natürlich nicht. Ben hatte es ja auch gesehen. Ted kniff die Augen zu und betete, dass das Flugzeug wieder auf dem Monitor erscheinen und die Piloten antworten würden.

Er versuchte es erneut. „Skyline 745, hier ist die zuständige Kontrollzentrale. Ich bitte um Bestätigung.“ Teds Stimme klang schriller als sonst.

Die Stille zog sich in die Länge, während Teds Adrenalinspiegel stieg.

„Verschwinden Flugzeuge manchmal vom Radar?“ Ben legte die Stirn in kleine Fältchen. „Warum antworten sie nicht?“

Teds Gedanken rasten, während er die möglichen Erklärungen durchging. Keine war plausibel. Ein

Passagierjet, der über die Ostküste flog, konnte nicht einfach vom Radar verschwinden. Er sprang auf und winkte den Leiter herbei.

„Rick! Wir haben ein Flugzeug in dem Moment verloren, als es in unseren Luftraum eindrang.“ Hastig schilderte Ted das Wenige, was er über die Situation wusste.

Rick schloss für ein paar Sekunden die Augen und wandte sich dann an Shelley. „Finden Sie heraus, ob Flug 745 gelandet ist.“ Er hockte sich auf die Kante eines Stuhls und starrte auf den Bildschirm, während er Schalter umlegte und sich auf die anderen Flüge auf dem Monitor konzentrierte. „Delta 452. Hier ist die Zentrale. Wie gut hören Sie mich?“

„Hier ist Delta 452. Laut und deutlich, Zentrale.“

Rick antwortete: „Delta, eines unserer großen Flugzeuge, Skyline 745, ist vom Radar verschwunden. Die letzte bekannte Position war zehn Meilen vor Ihnen auf Flughöhe 310. Können Sie versuchen, die Piloten auf der Notfrequenz eins-einundzwanzig-Komma-fünf zu kontaktieren?“

„Natürlich. Ich melde mich gleich wieder zurück, Zentrale.“

Zusammen mit Rick überprüfte Ted die Monitore, während er Deltas Versuchen, Flug 745 auf der Notruffrequenz zu erreichen, zuhörte und sich auf die Nachricht eines Absturzes gefasst machte.

Ein kurzes Rauschen kündigte die nächste Übertragung an. „Delta 452 an Zentrale. Können Sie mich hören?“

„Delta 452, hier Zentrale. Sprechen Sie“, antwortete Rick, obwohl er bereits wusste, was Delta 452 melden würde, da

sie die Kommunikation auf der Notrufleitung mithören konnten.

„Wir erhalten keine Antwort von Flug 745.“

„Danke, Captain.“ Rick schaffte es irgendwie, mit ruhiger Stimme zu sprechen.

„Es gibt keine Meldungen über ein abstürzendes Flugzeug.“ Shelleys Blick war intensiv und fokussiert. „Noch nicht.“

Rick griff nach dem Notruftelefon und klopfte mit dem Stift heftig und schnell auf den Schaltertisch. „Hier ist der Leiter des *Air Control Center Canada*, Rick Starling. Ich habe einen Jet, der seit drei Minuten vom Radar verschwunden ist. Skyline-Flug 745. Es sind einhundertachtundsiebzig Seelen an Bord.“

Beim Verlassen des Basketballplatzes wischte sich FBI-Agent Dante Rivera mit einem Handtuch den Schweiß von der Stirn.

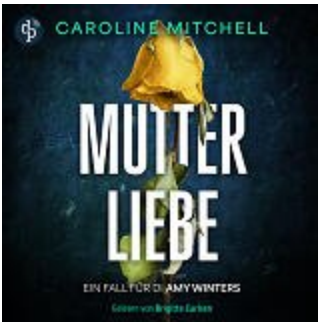
„Sieht so aus, als wüssten Sie noch, wie man spielt.“ Der frischgebackene Agent Edwards tippte Rivera freundschaftlich auf die Schulter. „Nicht schlecht für einen alten Mann, der längst im Bett liegen sollte.“

Rivera schüttelte den Kopf über den Neuling. „Ich geh mal davon aus, dass ein Mann in den Dreißigern noch nicht zum alten Eisen gehört. Zu Ihrem Glück mussten Sie nicht gegen mich spielen, als ich noch in Ihrem Alter war.“ Er grinste. „Woran arbeiten Sie derzeit?“

Erdgaskavernen im ostfriesischen Etzel und die Bevölkerung muss aufgrund der Geschehnisse evakuiert werden. Das Chaos eskaliert, während Hannah und Leyla verzweifelt versuchen, Mutter und Kind zu finden – doch die Hinweise deuten auf ein erschreckendes Geheimnis hin. Ist das Baby wirklich sicher bei der eigenen Mutter?

[Mehr erfahren](#)

MEHR PACKENDE ERMITTLUNGS-THRILLER AUF DIE OHREN



Mutterliebe

Caroline Mitchell

Hörbuch-ISBN: 978-3-98998-450-9

E-Book-ISBN: 978-3-98998-408-0

**Wenn sich die eigene Mutter als
brutaler Serienmörder entpuppt**

**Der atemraubende erste Band der Thriller-Reihe über
menschliche Abgründe**

Kriminalkommissarin Amy Winter hat nur ein Ziel: in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten, der selbst ein hochangesehener Polizist war. Doch als sie ein Brief von Lillian Grimes, der psychopathischen Serienmörderin, erreicht, gerät ihr Leben völlig aus den Fugen. Die Verbrecherin, die seit Jahrzehnten für eine Reihe abscheulicher Morde hinter Gittern sitzt, ist Amys leibliche Mutter. Jetzt bietet sie Amy an, den Aufenthaltsort von drei ihrer Opfer zu verraten – aber nur, wenn sie ihr krankes Spiel mitspielt. Verfolgt von verschwommenen Erinnerungen an ihre Schwester, die ihr Leben opferte, um sie zu retten, beginnt für Amy ein Wettlauf gegen die Zeit, um die fehlenden Leichen zu finden. Aber was, wenn Grimes hinter den Gefängnismauern die Fäden noch fester in der Hand hält, als Amy dachte?

[Mehr erfahren](#)



Gefährliche Lüge

Stefan Zeh

Hörbuch-ISBN: 978-3-98998-825-5

E-Book-ISBN: 978-3-98778-957-1

**Eine Klinik, die ein skrupelloses
Geheimnis birgt ...**

**Der brisante Verschwörungsthiller um Keller und
Becks zweiten spannenden Fall**

Ein verzweifelter Notruf konfrontiert das Stuttgarter Ermittlerduo Martin Keller und seine Kollegin Julia Beck mit einem rätselhaften Verbrechen: Eine Frau behauptet, ihr Neugeborenes sei von einer Klinik entführt worden. Ist das nur das Produkt ihrer überreizten Fantasie oder steckt mehr dahinter? Während Keller auf eine Mauer des Schweigens stößt, schleicht sich Beck undercover in die Klinik und entdeckt dort einen verlassenen Trakt. Doch ist die Ermittlerin wirklich einer schockierenden Wahrheit auf der Spur? Die Zeit drängt, denn ihre Ermittlungen könnten sich als tödliche Falle herausstellen – und plötzlich steht nicht nur ihr Leben auf dem Spiel.

[Mehr erfahren](#)



Der Bissler

David Seinsche

Hörbuch-ISBN: 978-3-98998-206-2

E-Book-ISBN: 978-3-98998-205-5

Taschenbuch-ISBN: 978-3-98998-207-9

Ein brutaler Serienmörder, der die Wahrheit im Dunkeln versteckt ...

Tauche ein in einen mitreißenden Thriller, der dich bis zur letzten Seite fesseln wird!

In einem Vorort von Washington, D.C. wird der grausam zugerichtete Leichnam des 20-jährigen Sohnes des einflussreichen Senators William P. Fitzroy entdeckt. Mit Bisswunden übersät und verstümmelt, stellt dieser Mord die FBI Special Agents Frank Bernstein und Pete Hancock vor ein Rätsel. Kurz darauf folgt ein weiterer Mord nach dem gleichen Muster – eine junge Senatorin wird ebenfalls brutal zugerichtet. Während die Presse sich auf die Story stürzt und die Verschwörungstheorien wuchern, kämpfen Bernstein und Hancock gegen eine Mauer des Schweigens und politische Intrigen. Können sie den perfiden Täter aufspüren, bevor die Mordserie außer Kontrolle gerät?

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits erschienenen Romans Die Bestie.

[Mehr erfahren](#)